

# Physiotherapie und Gender – wie Geschlecht und Vergütung in Verbindung stehen

**Dass klassische Frauenberufe schlechter vergütet werden als Berufe, in denen traditionell mehr Männer arbeiten, ist kein Geheimnis. Dass der Beruf des Physiotherapeuten dazu zählt, auch nicht. Wie kommt es aber dazu?**

## Historische Hintergründe

Dafür muss man sich die Entstehungsgeschichte der Physiotherapie einmal genauer anschauen. Während in der Antike die Heilkunst noch komplett in den Händen von Priestern lag, waren es später die Ärzte, welche Heilgymnastik oder -massage ausführten. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts schließlich gründete sich in Schweden ein Gymnastisches Institut, das sowohl Männer als auch Frauen in dem Beruf des gymnastischen Assistenten ausbildete. 1853 eröffnete der Arzt Neumann, der die Schwedische Heilgymnastik in Stockholm studierte, in Berlin einen „Kursaal für schwedische Heilgymnastik“. Angegliedert waren dem Institut zwei Gymnastikschulen – eine für Männer und eine für Frauen.

Dazu erläutert die Diplommedizinpädagogin Sibille Riechardt: „Damals haben Frauen ausschließlich Frauen und Männer nur Männer behandelt. Das war im 19. Jahrhundert so üblich. Der Beruf nannte sich Heilgymnast oder Heilgymnastin.“ Um 1900 herum än-

derte sich das. „Für bürgerliche Frauen, also Frauen aus der Mittelschicht, war es im 19. Jahrhundert eher unüblich arbeiten zu gehen. Ganz anders war das für proletarische Frauen. Sie mussten schon allein deshalb arbeiten, weil die Familien sonst nicht überleben konnten. Da die Männer der bürgerlichen Frauen allerdings meistens viel älter waren, wurden viele dieser Frauen schon mit etwa 40 Jahren Witwe und verarmten dann“, so die Expertin, die in ihrer Diplomarbeit das Thema „Arbeitsteilung und Geschlechterkonstruktion in der physiotherapeutischen Berufsentstehung“ beleuchtet.

Um der Verarmung der bürgerlichen Frauen entgegenzuwirken, hat sich unter anderem der Lette-Verein in Berlin gegründet. Wilhelm Adolf Lette, Gründer des Vereins, wollte das Problem der verarmenden Bürgerinnen lösen, indem diese einen Beruf erlernen sollten. Da man damals noch mehr in Geschlechterstereotypen verhaftet war, sollten diese Berufe sich im pädagogischen oder pflegenden Bereich befinden – da das Talent in diesen Bereichen Frauen angeblich angeboren sei. Auch die Heilgymnastik, später dann Krankengymnastik, fiel in diese Aufgabenkreise. Es hat also einen historischen Hintergrund, dass man diese Berufsausbildung für Frauen angeboten hat. Und: Damals galt der Mann, zugespitzt gesagt, als das Gehirn und die Frau als die ausführende Hand, so

Expertin Riechardt weiter. Man müsse sich vor Augen halten, dass es auch fortschrittlich denkende Männer gegeben habe, jedoch war der Großteil der Meinung, eine Frau dürfe beispielsweise auf keinen Fall Medizin studieren, denn dann ginge die ganze Medizin zugrunde. Der Neurologe und Psychiater Paul Julius Möbius veröffentlichte im Jahr 1900 sogar einen Essay mit dem Titel „Über den physiologischen Schwachsinn des Weibes“. Man argumentierte damals so, dass Frauen für das Studium nicht gemacht wären, aber durchaus für pflegende Berufe. Riechardt: „Das ist der Hintergrund, warum man Frauen erlaubte, Krankengymnastinnen zu werden. In Deutschland war es bis in die 60er-Jahre so, dass diese Schulen nur für Frauen offen waren.“

## Entwertung von Frauenberufen

Obwohl heute auch Männer die Ausbildung zum Physiotherapeuten absolvieren, ist es noch immer so, dass rund siebenzig Prozent der Physiotherapeuten weiblich sind – wie in allen Gesundheitsberufen. Die Sozialwissenschaftler Daniel Oesch und Emely Murphy fanden in einer Studie 2015 heraus, dass in Berufen, in denen mehr als sechzig Prozent Frauen arbeiten, die Gehälter merklich niedriger ausfallen. Sozio-



Foto: iStock.com/calypsoArt

logen nennen dieses Phänomen „Entwertungsthese“. Sie sagt aus, dass ein hoher Frauenanteil in einem Beruf diesen abwertet – und die Löhne sinken lässt. Das betrifft allerdings nicht beide Geschlechter gleichermaßen. In ihrem Paper „Entwertung von Frauenberufen oder Entwertung von Frauen im Beruf“ aus dem Jahr 2015 stellten die Soziologinnen Ann-Christin Hausmann, Corinna Kleinert und Kathrin Leuze fest, dass für Berufe, in die immer mehr Frauen drängen, die durchschnittlichen Gehälter zwar sanken, dieses allerdings daran läge, dass Frauen niedrige Gehälter mitbrächten, wohingegen die Gehälter der Männer nicht abnähmen. Der Name dieses Phänomens: Gender Pay Gap. In Deutschland liegt der Durchschnittslohn von Frauen noch immer 21 Prozent unter dem von Männern, wie das Statistische Bundesamt zum Equal Pay Day am 18. März mitteilte.

In Berufen, in denen traditionell schon immer mehr Frauen arbeiten, wie auch die Physiotherapie, ist die Bezahlung allerdings für beide Geschlechter niedriger. Auch der Gehaltsunterschied zwischen Männern und Frauen fällt hier geringer aus. Er liegt bei 9 % und begründet sich zum einen in einer häufigeren Teilzeitbeschäftigung und zum anderen an Erwerbsunterbrechungen durch Familienpausen.

Grund für die generell niedrigeren Gehälter in klassischen Frauenberufen ist eine historisch gewachsene Abwertung dieser. Noch immer gilt Frauenarbeit generell als leichte Arbeit. Dies steht in Zusammenhang mit einem geringeren gesellschaftlichen Status von Frauen und der systematischen Unterbewertung ihrer sozialen Rollen – zu denen auch die Berufe zählen. Das fand die Soziologin Sarah Lillemeier in einem Diskussionspapier für die Hans-Böckler-Stiftung aus

dem Jahr 2016 heraus. In diesem macht sie mit dem „Comparable Worth“-Index inhaltlich unterschiedliche Berufe geschlechtsneutral hinsichtlich ihrer Arbeitsanforderungen und Belastungen vergleichbar.

Die Lösung für das Problem sollte allerdings nicht darin liegen, den Beruf des Physiotherapeuten für Männer attraktiver zu gestalten, sondern an der gesellschaftlichen Gleichstellung von Männern und Frauen sowie an einer Aufwertung des Berufes zu arbeiten und so die Gehaltsunterschiede zwischen Frauen- und Männerberufen aufzuheben. Denn auch, wenn seit dem ersten Juli 2019 bundeseinheitliche Höchstpreise in der Physiotherapie gezahlt werden, sind diese noch immer viel zu niedrig für einen Fachberuf mit einer so hohen gesellschaftlichen Verantwortung. (thi)

thp